

## Spaziergang durch Plittersdorf



## Spaziergang durch Plittersdorf



In der Schriftenreihe „Spaziergänge“ sind erhältlich:

- Alt-Godesberg
- Burgfriedhof
- Friesdorf
- Godesburg
- Heiderhof
- Lannesdorf
- Mehlem
- Muffendorf
- Plittersdorf
- Rüngsdorf
- Schweinheim
- Villenviertel

Von Bärbel, Richard und Kai Grebert  
Verein für Heimatpflege und  
Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V.

Spaziergang durch Plittersdorf  
 Von Bärbel, Richard und Kai Grebert

Titelbild: St. Evergisluskirche  
 Bild Rückseite: Gasthaus Schaumburger Hof  
 Fotos: Dr. Ammermüller (9), Grebert (7) und  
 Günter Klein (2)

Karte: © Bundesstadt Bonn

Herausgeber:  
 Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte  
 Bad Godesberg e.V.  
 Redaktion: Dr. Martin Ammermüller

Geschäftsstelle:  
 Im Parkflügel des Rathauses Bad Godesberg  
 Kurfürstenallee 2-3  
 53177 Bonn

Internet: [www.vhh-badgodesberg.de](http://www.vhh-badgodesberg.de)  
 E-Mail: [info@vhh-badgodesberg.de](mailto:info@vhh-badgodesberg.de)

© Alle Rechte vorbehalten  
 Bonn-Bad Godesberg 2011  
 Der Herausgeber

Layout, Satz und Druck:  
 Karin Lange DieReklameschmiede  
[www.diereklameschmiede.de](http://www.diereklameschmiede.de)

Ingrid Behrens, Spaziergang durch das historische Plittersdorf, Bonn-Bad Godesberg 2000.

Ingrid Behrens, Eine Entdeckungstour durch das historische Plittersdorf, in: GoHbll 38 (2000), S. 96 ff.

Peter Bläser, Eine Betrachtung zur Geschichte des Fährwesens zwischen Bad Godesberg und Niederdollendorf, Bad Godesberg 1992.

Wolfgang Brönner, Die Villa Cahn – Ein „deutsches Haus“ am Rhein, Köln 1991.

Margret Corsten, Ein kleiner Gang durch die Geschichte von Plittersdorf, in: GoHbll 22 (1984), S. 121 ff.

Bernhard Domagalski, 125 Jahre Pfarrkirche St. Evergislus, Bonn-Bad Godesberg 2000.

Denkmalliste der Stadt Bonn.

Godesberger Heimatblätter Heft 1, 3, 6, 8, 12, 14, 15, 20–24, 27, 28, 30, 31, 33, 35, 36, 38–46 und 49.

Günther Gratzfeld/Gustav Hofmann, Die „Hodges Bridge“ zwischen Bad Godesberg und Niederdollendorf am Rhein 1945, in: GoHbll 44 (2006), S. 158 ff.

Bärbel Grebert, Historisches um die alte Schule in Plittersdorf – 1875, Bonn 1985.

Elmar Heinen, Die Rheingräfin – Sibylle Mertens-Schaaffhausen, in: GoHbll 35 (1997), S. 47 ff.

Hans Kleinpass, Grüße aus Bad Godesberg, Bilder aus vergangener Zeit, VHH Bad Godesberg 1999.

Peter H. Schaefer, Das Steinhaus in Plittersdorf, in: GoHbll 20 (1982) S. 64 ff.

Sabine Schulte, Das Mausoleum in Plittersdorf, in: GoHbll 33 (1995), S. 67 ff.

Heinrich Seufert, Junge Stadt am Alten Strom, Bonn 1962.

Helmut Vogt, HICOG zieht an den Rhein, in: Go Hbll 39 (2001), S. 172 ff.

Michael Wenzel, Bad Godesberger Botschaften, Bonn 2011.

Alfred Wiedemann, Geschichte Godesbergs und seiner Umgebung, Bad Godesberg 1930.

sie zur Michael-Kapelle um und die Bauweise ist der Villa nachempfunden. Gegenüber der Einfahrt steht ein Wegkreuz. Es handelt sich nach der Inschrift um ein Kreuz aus dem Jahre 1717 und ist Jesus, Maria und Josef (I.M.I.) gewidmet, trägt jedoch keinen Stifternamen. Es enthält eine mit einer Jakobsmuschel verzierte Nische, um dort einen Blumenstrauß, eine Heiligenfigur oder ein Licht hinstellen zu können. Das große wuchtige Kreuz ist nicht mit einem Korpus ausgestattet und säumte hier den früheren „Kirchweg“, den die Plittersdorfer auf ihrem Weg zur Rüngsdorfer Kirche benutzten.

Auf dem letzten Wegstück bis zur Rheinallee sehen wir links die Reste des Leserparks, benannt nach den späteren Eigentümern der Villa Cahn. Die Gemeinde Godesberg bemühte sich Anfang des 20. Jahrhunderts das riesige Gelände für die Rheinpromenade und Bebauung zu erschließen, verlor aber über 10 Jahre hinweg die meisten Prozesse gegen den erfahrenen Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Leser. Ähnlich lang dauerten die Rechtsstreitigkeiten nach dem Verkauf 1970 an einen Investor, der den riesigen Park für eine Bebauung erworben hatte. Die vorgesehene massive Bebauung wurde in der Höhe und zum Rhein hin erheblich eingeschränkt und so konnte der Parkcharakter einigermaßen erhalten werden. Damit endet der Spaziergang, der eine große Strecke am Rhein entlang geführt hat, in einem Park und zeigt noch einmal, wie viele Gesichter und welche interessante Geschichte Plittersdorf in alten und neuen Zeiten aufzuweisen hat.

## Überblick

Plittersdorf ist durch seine Lage am Rhein gekennzeichnet, der die östliche Grenze dieses Ortsteils bildet. Im Norden grenzt es an den Ortsteil Hochkreuz entlang der Kennedyallee, unterhalb der Ludwig-Erhard-Allee jedoch unter Einschluss der an den Rheinauenpark angrenzenden Siedlung. Im Westen bilden die Godesberger Allee und der Ortsteil Godesberg-Nord die Grenze. Im Süden grenzt es an das Villenviertel entlang der Wurzer- und der Körnerstraße, dem Arndtplatz und der Ubiestraße; zum Rhein hin bilden dann das letzte Stück der Rheinallee und Rüngsdorf die Grenze.

Plittersdorf hat insgesamt rd. 10.600 Einwohner und damit am meisten Einwohner von allen 13 Ortsteilen in Bad Godesberg. Es ist nach dem 2. Weltkrieg enorm gewachsen und so leben in Neu-Plittersdorf 6.500 Einwohner, während es in Alt-Plittersdorf nur 4.100 sind.



Blick zum Siebengebirge

Plittersdorfs erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 872. Der Geistliche Engilbert, der spätere Probst des Cassius-Stiftes in Bonn, tauschte einen Acker in Duisdorf gegen Land in „Bliterestorp“. Man nimmt an, dass das Dorf von einem Franken „Blidhari“ seinen Namen erhalten hat, wobei „blidhi“ froh oder fröhlich bedeutet. Da es viele alte Höfe gab und die Mittelstraße auf einer römischen Heerstraße liegt, war das fruchtbare Land sicherlich schon früher besiedelt. Neben Ackerbau wurde bis zum Ende des 19. Jh. vor allem Weinanbau betrieben.

Den größten Besitz hatte das auf der anderen Rheinseite liegende Kloster Heisterbach, dem der vom Dorf rheinabwärts liegende Auerhof gehörte. Auch das zwischen Godesberg und Pech liegende Kloster Marienforst hatte umfangreichen Besitz in Plittersdorf, so den Stirzenhof und den Spiegelhof, wozu Mühlen gehörten und woran nur noch die entsprechenden Straßennamen erinnern. Es gab aber auch zwei Adelshöfe mit denen ein Sitz im kurkölnischen Landtag verbunden war: Turmhof und Steinhaus. Zwischen diesen Höfen war nur wenig Platz für Menschen, die nicht auf den Höfen arbeiteten. Soweit sie nicht Landwirtschaft oder ein Handwerk betrieben,



Einfahrt Villa Cahn

der Einfahrt steht das Gemeindezentrum der Christengemeinschaft. Die Christengemeinschaft stützt sich auf die christliche Überlieferung und auf die Anthroposophie Rudolf Steiners, der bei deren Gründung 1922 mitwirkte. Sie mietete 1950 einige Wirtschaftsgebäude der Villa Cahn an und konnte sie nach gerichtlichen Auseinandersetzungen 1985 kaufen. Den ehemaligen Pferdestall baute



Blick auf Plittersdorf

des geselligen und kulturellen Lebens in Plittersdorf. Im Jahre 1875 zogen Apollonia und Anton Schmitz, Bäcker und Gastwirt, nach Plittersdorf. Sie errichteten hier einen großen Ballsaal und wenig später folgte der Neubau der Gastwirtschaft und Bäckerei, einschließlich einer Gartenwirtschaft. In den 20er Jahren des 20. Jahrhundert wurde im Lokal die örtliche Poststelle eingerichtet. Im Schankraum stand ein großer Schreibtisch, an dem nicht nur Briefmarken verkauft wurden, sondern auch die Vermittlung von Ferngesprächen erfolgte. Aus diesem Grunde erhielt die Gaststätte im Jahre 1949 ihren Namen „Zur Alten Post“.

Kurz nach der Gaststätte treffen wir rechts auf den Dorfplatz (14). Dieser wurde 1934 durch die Stadt Bad Godesberg hergerichtet und dem Ortsausschuss der Plittersdorfer Vereine zur Betreuung übergeben. Hier finden seitdem die örtlichen Veranstaltungen wie Kirches, Karneval, Sommerfest und Weihnachtsmarkt statt. Unmittelbar an den Dorfplatz angrenzend befinden sich das Vereinshaus und der Schießstand der Sankt Georg Schützenbruderschaft Plittersdorf; diese wurde im Jahr 1700 gegründet und erinnert mit ihrem Namen an die ehemalige St. Georgskapelle. Im Anschluss an den Dorfplatz liegt mit der Nr. 186 der ehemalige Mühlenhof. Die Jahresinschrift 1832 über der Toreinfahrt weist auf einen Umbau des älteren Hofes hin, von dem jedoch kaum mehr etwas zu erkennen ist.

Wir biegen nun links in die Mühlenstraße ein und gehen bis zu deren Ende. Dort kreuzt die Straße Am Büchel, der wir rechts bis zu ihrem Ende an der Rheinallee folgen. Nach der Überquerung des Godesberger Bachs und einem kleinen Anstieg ist links die Einfahrt der Villa Cahn (15) zu sehen, die wir am Anfang des Spaziergangs von der Rheinseite aus bewundert haben. Das linke Gebäude ist das sogenannte Pfortnerhaus, obwohl es immer nur als Wohnhaus gedient hat. Das Wappen im Giebel mit einem Rechen soll wohl an eine alte Bezeichnung des dortigen Gebiets „Auf'm Rech“ erinnern. Rechts von

verdienten sie ihren Lebensunterhalt mit Fischen oder der Schifffahrt am Rhein.

Die Rheinlage war für Plittersdorf nicht nur günstig, weil Plittersdorf auf einer niedrigen Terrasse liegt und ein großer Teil von Alt-Plittersdorf hochwassergefährdet ist. Schon aus dem Mittelalter wird über Überschwemmungen mit großen Schäden berichtet und die Hochwasserlinie am Schaumburger Hof zeigt, wie weit das Hochwasser auch heute noch steigen kann.

Plittersdorf gehörte früher zum Kurfürstentum Köln und war verwaltungsmäßig dem Amt Godesberg zugeordnet. Das selbständige Dorf Plittersdorf mit eigenem Dorfvorsteher und Gemeinderat wurde 1899 zusammen mit Rüngsdorf nach Godesberg eingemeindet, weil dieses den Ausbau des Villenviertels intensiv betrieb und sich weiter zum Rhein erstrecken wollte. Kirchlich unterstand Plittersdorf – wie auch das Dorf Godesberg bis 1804 – der Pfarrei Rüngsdorf und wurde erst 1863 eine selbständige Pfarrgemeinde.

Eine tiefgreifende Veränderung erfuhr Plittersdorf nach dem 2. Weltkrieg, da hier große zusammenhängende Flächen für eine Bebauung zur Verfügung standen. Den Anfang machten die Amerikaner, die 1951 eine komplett eingerichtete Siedlung für die amerikanischen Mitarbeiter des Hohen Kommissars bzw. später des Botschafters der USA auf dem Gelände des Auerhofs errichteten. Dann wurde nach und nach das Gebiet zwischen der Mittelstraße und der Godesberger Allee mit Wohnungen für Bundesbedienstete, Büros für Behörden und Organisationen, Schulen und der evangelischen Christuskirche bebaut. Dank der Bundesgartenschau 1979 wurde ein Erholungsgelände am Rhein gesichert, der heutige Freizeitpark Rheinaue.

## Spaziergang

Wir beginnen unseren Rundgang an der Bad Godesberger Rheinfähre (1) nach Niederdollendorf.



Rheinfähre

Der Blick über den mächtigen Rheinstrom zum Siebengebirge mit seinen wechselnden Farben ist zu jeder Jahreszeit immer wieder ein Erlebnis. Am hiesigen Ufer fällt die Bastei am rechten Ende der Rheinallee ins Auge. Entgegen ihrem äußeren Erscheinungsbild diente sie nie zur Verteidigung. Denn sie wurde erst 1900 als Stations- und Wartehäuschen für die Passagiere der Köln-Düsseldorfer Schifffahrtsgesellschaft gebaut. Godesberg hatte lange um die Anlegestelle und damit um Gäste gekämpft und schließlich die Anlage selbst gebaut. Da hier die Rheinallee die Grenze zwischen Plittersdorf und Rüngs-

zeitpark Rheinaue – aufgegeben wurde. Die Vorfahren der Familie Völzgen besaßen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Siegburger Hof in Muffendorf und siedelten etwa 1860 nach Plittersdorf um. Die Familie Völzgen betreibt nun schon in der 7. Generation Landwirtschaft und Obstanbau.

Auf der Plittersdorfer Straße sehen wir rechts die Gaststätte „Zur Alten Post“ (13), der einstige Mittelpunkt



Zur alten Post



Plittersdorfer Str. 230

von diesem Haustyp gab es früher noch mehr Häuser, meist mit dem Zugang über eine Hofeinfahrt und mit einem kleinen Garten. An der Seitenfront kann auf einem früheren Türbalken noch das Jahr der Erbauung 1598 gelesen werden. Drei Häuser weiter ist über dem Türbogen des Hauses mit der Nr. 224 ein Segelschiff zu sehen. Die dazu gehörige Aufschrift „Die Welt ist mein Feld“ verweist auf Peter Josef Reuter. Er war ein weit gereister Seemann und erfolgreicher Binnenschiffer. Um das Jahr 1920 erwarb er diesen früheren Hof und baute ihn zu seinem Wohnhaus um. Peter Josef Reuter galt in Plittersdorf als Pionier für die Motorisierung der Rheinschiffe.

An der links einmündenden Straße Am Büchel können wir auf der linken Seite den Obsthof Völzgen sehen. Es ist die letzte in der Gemarkung Plittersdorf noch vorhandene Hofanlage. Die dazugehörigen Obstplantagen liegen in Fritzdorf, nachdem das Plittersdorfer Land wegen der 1979 eröffneten Bundesgartenschau – der heutige Frei-

dorf bildet, steht die Anlage schon auf dem Rüngsdorfer Gebiet. 1998 wurde die unter Denkmalschutz stehende Bastei unter Erhaltung des historischen Teils mit viel Liebe restauriert.

Um Gästen und Neubürgern etwas bieten zu können, wurden zu Beginn des 20. Jh. die Rheinallee und die Rheinpromenade ausgebaut. Denn Godesberg hatte gerade erst durch die Eingemeindung der Dörfer Rüngsdorf und Plittersdorf einen Zugang zum Rhein gewonnen. An dem Ausbau beteiligte sich der Godesberger Verschönungsverein – der Vorgänger des Herausgebers dieses Spaziergangs – in erheblichem Maße, der Teil der Rheinpromenade am Plittersdorfer Ufer wurde sogar von ihm alleine finanziert. Die lange und ansehnliche Rheinpromenade war früher nur ein schmaler Leinpfad, auf dem Pferde mit Leinen Lastkähne stromaufwärts zogen.

Die Auto-Schnellfähre Bad Godesberg-Nierdollendorf hat eine lange Geschichte hinter sich. Das älteste noch vorhandene Fährbuch stammt aus dem Jahre 1733. Daraus ergibt sich, dass es in Dollendorf 24 Fährberechtigte gab, die in einer Genossenschaft organisiert waren und das Fährwesen unter sich regelten. Mit kleinen und größeren Nachen wurden Personen, Tiere und Lasten übersetzt. Da die Klöster Heisterbach und Marienforst jeweils auch auf der anderen Rheinseite Besitzungen hatten, wurden Verwalter und Erträge schon im Mittelalter über den Rhein transportiert. Aufgrund der Straßenführungen und des hier am Ufer flachen Rheins nimmt man an, dass ein Fährverkehr sogar schon in der Römerzeit zwischen Plittersdorf und Nierdollendorf bestand. Doch war die Plittersdorfer Anlandestelle früher etwas mehr rheinabwärts auf der Höhe des Schaumburger Hofes gelegen. Mit dem Ausbau der Rheinallee wurde sie an ihren heutigen Standort verlegt. Die Gemeinde Godesberg kaufte die Anteile der Fährberechtigten auf und konnte dann in einer Gesellschaft das Fährwesen nach ihren Interessen organisieren. Bereits 1908 wurde ein großes Fährboot in Dienst gestellt, das 1945 beim Rückzug

der deutschen Truppen versenkt wurde. Das Boot wurde als erste und letzte Rheinfähre durch Elektromotoren angetrieben, damit Passanten und Anlieger nicht durch Abgase und Lärm belästigt wurden. Die Batterien hielten eine Stunde und mussten nach jedem Umsetzen aufgeladen werden. Daher wurden auch Dieselmotorboote genutzt. Die Schnellfähre führt heute ihren Betrieb mit zwei Fähren durch, der 1962 erbauten St. Christophorus und der 1967 erbauten Konrad-Adenauer, benannt nach dem langjährigen Bundeskanzler, der die Fähre öfter benutzte und im gleichen Jahr verstorben war. Die Nutzung ist zwar gesunken, weil 1972 die nur 4 km entfernte Konrad-Adenauer-Brücke den Autoverkehr zu einem großen Teil übernommen hat, doch für viele Anwohner bleibt die Fähre unentbehrlich.

Wir gehen nun rheinabwärts und sehen nach etwa 100 m auf der linken Seite an dem Buswendeplatz einen Weg, der in den Wald führt. Dieser Weg wird nach wenigen Metern von einer Brücke überspannt, die symbolisch die „Hodges Bridge“ (2) darstellt. Denn hier war die Auffahrt zu dieser Brücke, die am Ende des 2. Weltkrieges die Versorgung der vorgelagerten Stellungen auf der anderen Rheinseite ermöglichte. Amerikanischen Truppen war es am 7. März 1945 bei Remagen gelungen, eine beschädigte Brücke zu erobern und Truppen auf die andere Seite zu bringen, wodurch der Krieg verkürzt werden konnte. In dem dortigen Gebiet wurden sofort ergänzend leichte Pontonbrücken errichtet, zumal die eroberte Brücke 10 Tage später einstürzte. Die „Hodges Bridge“ wurde als schwere Brücke auf Pontons gebaut und gewährte ab dem 6. April 1945 den Übergang der 1. Armee mit dem Kommandeur Hodges. Nach Kriegsende nutzten viele Flüchtlinge die einzige Brücke weithin stromauf- und abwärts, um in ihre Heimat zurückzukehren. Ende 1945 wurde sie wegen des zunehmenden Schiffsverkehrs abgerissen. Der symbolische Nachbau der Brücke wurde von dem SolarWorld Gründer Frank Asbeck errichtet, der auch eine Informationstafel zu der Brücke am Rheinufer



Mahnmal

und stammt vermutlich von dem Kölner Bildhauer Hertel. Die Errichtung wurde durch eine Spende der Josefine Löckenhoff im Jahre 1917 möglich. Bei der Renovierung des stark beschädigten Ehrenmals wurden 1984 die Tafeln der Gefallenen durch eine neue Tafel ersetzt: „Den Toten der Kriege und der Gewaltherrschaft“.

Wenige Schritte weiter steht auf der rechten Seite der Straße „Am Schaumburger Hof“ eine Fachwerkhofanlage aus dem 18. Jh. Die halb in der Erde versunkene Anlage ist typisch für die oft recht kleinen Häuser in mittelhessischen Dörfern. Die alte Flurbezeichnung „en de Schmidt“, und zahlreiche Fundstücke aus dem Schmiedehandwerk weisen darauf hin, dass hier Arbeiten für die unterhalb gelegene Treidelstation erledigt wurden.

Ganz anders ist das Fachwerkhhaus, das wir sehen, wenn wir von der Straße „Am Schaumburger Hof“ nach links und dann gleich nach rechts in die Plittersdorfer Straße einbiegen. Denn dieses Haus mit der Nr. 230 zeigt vom Aussehen und der Größe fast etwas Städtisches und



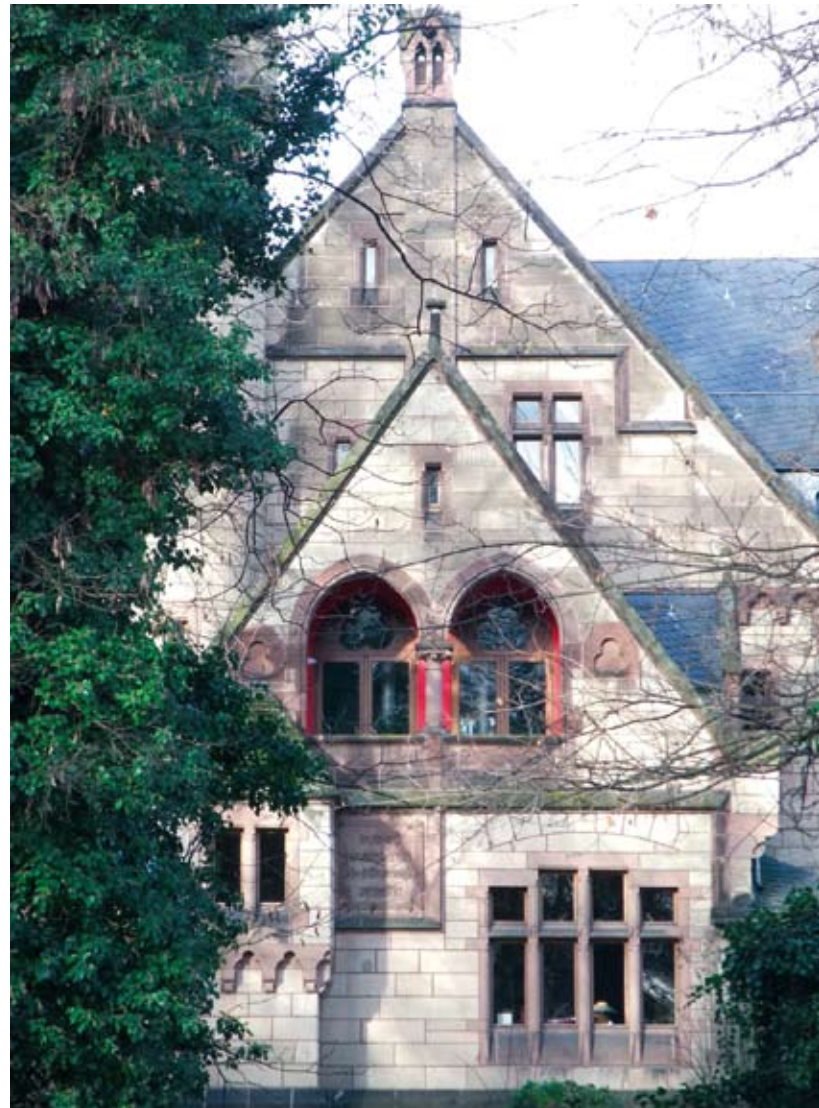
Menden führte das Lokal fort, bis sein Schwiegersohn Franz Heuser das „Steinhaus“ übernahm, das bis heute im Besitz der Familie Heuser ist.

An der gegenüber links abzweigenden Hofstraße befindet sich in Nr. 3 ein altes Backsteingebäude, die ehemalige katholische Volksschule für Plittersdorf. Sie wurde 1875 mit zwei Schulklassenräumen und zwei Lehrerwohnungen vom Maurermeister Johann Pohl gebaut und bis 1973 als Schule genutzt. Der Wassersportverein Plittersdorfer Kanu-Freunde 1949 e.V. übernahm das sanierungsbedürftige Gebäude und konnte 1982 das „Boots- haus Alte Schule“ einweihen.

Nun kommen wir auf der Turmstraße zu dem 1905 gebauten Hotel „Hof von Holland“. Vorher stand hier ein sehr altes, aus robustem Mauerwerk errichtetes Haus, die Gaststätte Trimborn. Bereits 1833 lud Gastwirt Trimborn Bonner Studenten zum „Großen Adlerschießen zu Plittersdorf“ in seinen am Rhein gelegenen Garten ein. Hierzu fuhr ein großer Nachen vom sogenannten „Kopf in Bonn“, heute 1. Fährgasse, nach Plittersdorf. Im Jahre 1875 gründete sich in der Trimbornschen Gaststätte der Männergesangverein „Eintracht Plittersdorf“. Der 1891 in Plittersdorf geborene expressionistische Maler Hans Trimborn war häufig bei seinen Großeltern in der Gastwirtschaft und malte schon früh Motive aus der Umgebung; er lebte ab 1919 in Ostfriesland und starb dort 1979. Um 1900 ging das Lokal in den Besitz der Witwe Sauer unter dem Namen „Kölner Hof“ über. Das Leben der Besitzerin endete 1911 recht tragisch durch Raubmord. Ein junger Matrose eines Rheindampfers hatte sich bei ihr eingemietet, sie erwürgt und sich mit der Geldkassette davongemacht.

Dem Hof von Holland gegenüber am Anfang der Straße „Am Schaumburger Hof“ steht das Mahnmal (12) der Gemeinde Plittersdorf. Links von dem Kreuz mit dem Christuskorpus ist eine trauernde Mutter mit Kind zu sehen und rechts ein Krieger mit gesenktem Schwert. Das Kreuz wird künstlerisch noch dem Jugendstil zugeordnet

aufstellen ließ. Wenn wir am Rheinufer weitergehen, sollten wir gleich einen Blick nach links auf die teils hinter Bäumen versteckte Villa Cahn (3) werfen. In dieser Villa,



Villa Cahn

die nach längerem Leerstand von dem endgültigen Verfall bedroht war und von Asbeck nach alten Bauplänen aufwändig wieder hergestellt wurde, wohnt er seit 1997 mit seiner Familie. Die Villa Cahn hat eine interessante Vorgeschichte. Auf dem Gelände wohnte einst der Arzt Ferdinand Wurzer, der 1790 eine Analyse des Godesberger Mineralwassers und seiner Anwendungsmöglichkeiten vorlegte, was den Kurfürsten Max Franz bewog, Godesberg zu einem Badeort zu machen. (Wurzer wurde später der erste Chemieprofessor in Marburg und an ihn erinnert in Plittersdorf noch heute eine gleichnamige Straße.) Das Gelände für den eindrucksvollen Bau erwarb der Bonner Bankier Albert Cahn, um eine repräsentative Villa mit dem Blick zum Siebengebirge zu errichten. Cahn war verwitwet und kinderlos und so ließ er vier großzügige Logierzimmer einbauen, um seine Geschwister und deren Kinder regelmäßig um sich versammeln zu können. Das allgemeine Gästezimmer erhielt jedoch einen Spruch mit einer sehr direkten Ansprache: „Wird man wo gut aufgenommen, muß man nicht gleich wiederkommen.“ Die Villa wurde von 1867 bis 1872 durch den Architekten Edwin Oppler aus Hannover gebaut. Oppler war wie Cahn Jude und beide hatten in Deutschland ihre Heimat gefunden. Cahn wollte ein „Deutsches Haus am Rhein“ haben, was in dem gewählten neugotischen Baustil deutlich werden sollte. Der Bau erhielt einen unregelmäßigen Grundriss mit Vor- und Rücksprüngen, eine bewegte Dachlandschaft sowie Türmchen und erinnert an mittelalterliche Bauarchitektur. Auch die Innenausstattung war opulent mit Vertäfelungen, Wandgemälden und weiteren Kunstwerken. Das Anwesen fiel später Cahns Schwester Pauline Rikoff und dann über deren Tochter der Familie Leser zu, die in der Nazizeit emigrierte. Ein Familienmitglied kam 1950 zurück und verstarb 1964. Das Anwesen stand viele Jahre leer und drohte endgültig zu verfallen.

Wir gehen nun auf der Rheinpromenade (4) weiter, um zu den nächsten Stationen zu gelangen. Zuerst überqueren wir den Godesberger Bach und sehen gleich links

werkhäuser im hiesigen Raum üblich waren. Im Hof stand ein viereckiger Turm, der als Gefängnis diente. Genau wie der Turmhof war das Steinhaus ein kurkölnischer, landtagsfähiger Adelssitz. Da der Hof nicht lehenspflichtig war und ihn keine Gerichtsperson betreten durfte, hatte das Steinhaus eine herausragende Stellung in Plittersdorf und hier findet sich die Kernzelle des Ortes. Es kam schon 1420 durch eine Ehe in das Eigentum der Familie Metternich zu Zievel. Nach mehrfachem Besitzerwechsel kam der Rittersitz Ende des 18. Jh. in das Eigentum der Familie



Steinhaus

von Belderbusch und schließlich 1806 in das der bürgerlichen Familie Rhein. Augustin Rhein ließ das Gebäude abreißen und baute es mit den gleichen grauen Hausteinen auf den alten Fundamenten und dem vorhandenen Keller wieder auf. Über die Familie Rhein ging 1875 der Besitz an die Familie Mundorf, die dann hier erstmals eine Gastwirtschaft eröffnete. Sein Schwiegersohn Johann

Vatikans. Seinen Namen erhielt der Turmhof wohl, weil das Gebäude früher zwei Türme hatte wie ein Bild aus dem Jahre 1569 zeigt. Mit dem Eigentum des Rittersitzes war ein Sitz im kurkölnischen Landtag verbunden. Im 16. und 17. Jh. besaß den Turmhof die Familie Metternich, die wohl mit dem am Anfang des 19. Jh. amtierenden österreichischen Außenminister verwandt ist. Der Kanzler Karg von Bebenburg, dessen Leben schon bei der St. Georgskapelle geschildert wurde, hatte den Turmhof gegen Ende des 17. Jh. erworben. Der Turmhof brannte – im 18. Jh. war das Fachwerkgebäude durch ein steinernes Haus ersetzt worden – im 19. Jh. ab, war aber wohl in den alten großen Ausmaßen immer wieder aufgebaut worden. Von den vielen weiteren Eigentümern seien nur noch die Kölner Familie Farina (Eau de Cologne) und die Familie Dernen genannt; letztere wurde schon bei dem Kriegerdenkmal am Rheinufer erwähnt, sie hat aber auch das einmalige Grabmal „Mutter Erde“ auf dem Burgfriedhof hinterlassen. In der Nazizeit wurde der Turmhof als Reichsführerinnenschule, Schulungsstätte des Bundes Deutscher Mädel, genutzt. Seit 2004 steht der Turmhof im Eigentum des Marcus Wenzel, der die Geschichte der hiesigen Apostolischen Nuntiatur aufgeschrieben hat.

Auf dem weiteren Weg entlang der Turmstraße sehen wir links mit der Nr. 8 das ehemalige Pfarrhaus mit einer schönen Hausfront. Es wurde 1847 als Rektoratswohnhaus gebaut und mit der Gründung der Pfarrgemeinde ab 1871 als Pastorat genutzt. Der asymmetrische rechte Teil mit dem zweiten Fenster und dem anschließenden „Sälchen“ wurde erst später angefügt

Der Turmstraße folgend erreichen wir nun das rechts stehende Gasthaus „Im Steinhaus“ (11). Trotz des Wappens an der Hausfront mit der Jahreszahl 1419 stammt das Haus erkennbar nicht aus dieser Zeit. Doch zu diesem Zeitpunkt stand das Steinhaus nachweislich im Eigentum des Johann von Blittersdorf und es ist wohl das Stammhaus der weit verzweigten Familie. Es wird in Urkunden als steinernes Haus bezeichnet, weil allgemein nur Fach-

eine Art steinernen Grabhügel. Dieses Kriegerdenkmal errichteten 1934 Veteranen des 69. Reserve-Infanterie-Regiments zum Andenken an ihre im 1. Weltkrieg gefallenen Kameraden. Wenige Meter weiter stehen moderne Gebäude mit Eigentumswohnungen, aber unterhalb liegt ein eigenartiger Gang mit Pfeilern, der sich zum Rhein hin öffnet. Diese Arkaden gehörten früher zu einer Villa und gestalteten zusammen mit dem Park die Öffnung der Anlage zum Rhein und zum Siebengebirge hin. Anschließend können wir noch zwei ältere und denkmalgeschützte Villen sehen. Die erste Villa wurde 1910 für den pensionierten Hauptmann von Maier von dem Godesberger Stararchitekten Willy Maß errichtet, der in Godesberg mindestens 80 Villen – 24 sind denkmalgeschützt – baute. Mit den erkerartigen Vorbauten und den Giebeldreiecken in Fachwerkkonstruktion entsprach sie nicht dem üblichen klassizistischen Stil des Architekten, sondern den Wünschen des Bauherrn. Das Gebäude diente nach dem 2. Weltkrieg als Dienstvilla des Bundestagspräsidenten und wurde dann häufig mit dem Namen des jeweiligen Amtsinhabers bezeichnet. Mit dem Bau der Villa wurde ein Treppenaufgang errichtet, der sehr dekorativ das Godesberger Wappen trägt (mittlerer Turm für Godesberg, Seitentürme für das eingemeindete Plittersdorf und Rüngsdorf). Rechts von dem Treppenaufgang steht die Villa Cleff. Diese zweite Villa wurde vor 1894 durch den Kölner Kaufmann Cleff errichtet, aber durch Um- und Anbauten späterer Eigentümer erweitert. Sie diente dem portugiesischen Botschafter als Residenz.

Nun erreichen wir an der nächsten Wegeinmündung den Schaumburger Hof (5), früher „Unter den Linden“ genannt, das wohl bekannteste Plittersdorfer Gebäude. Mit dekorativen Inschriften am Haus wirbt der malerisch gelegene Gasthof für sich und bietet auf seiner großen Terrasse den Gästen eine herrliche Aussicht auf den Rhein und das Siebengebirge. Davon war schon Ernst Moritz Arndt angetan, der das Gasthaus als einen Ort rühmte, der mit nichts am ganzen Rhein zu vergleichen sei, und Heinrich



Schaumburger Hof

Heine träumte in Paris davon, wieder vor der alten Schenke unter dem Lindenbaum zu sitzen. Die Liste der früheren Gäste ist lang und reicht von Dichtern bis zu Revolutionären und Präsidenten. Aber auch die Geschichte des Hauses reicht weit zurück und ist recht wechselvoll. 1755 eröffnete Joseph Rhein eine Schankstätte, die sich in dem rheinseitigen Gebäude befand und das noch weithin dem alten Gebäude entspricht, wenn auch das Erdgeschoss umgebaut wurde, um eine durchgehende Fensterfront zu erhalten. Die Schankstätte wurde vor allem von Schiffen und Rheinhalben benutzt. Die Rheinhalben zogen mit Pferden Schiffe an langen Leinen rheinaufwärts und diese Tätigkeit wurde treideln oder halben genannt. Sie kamen von dem 6 Stunden entfernten Wesseling und ihre Arbeit übernahmen häufig Plittersdorfer Bauern, die mit ihren ausgeruhten Pferden die Schiffe bis Kripp weiterzogen. Der Gasthof war nicht nur Treidelstation, sondern auch Anlegestelle für die Niederdollendorfer Fähre und

Einkommen erschwinglich waren. Sein Können zeigt sich selbst bei diesen durchgeformten und abwechslungsreichen einfachen Häusern.

Auf dem weiteren Weg machen wir einen kleinen Abstecher in die rechts einmündende Leonardusstraße. Nach den ersten beiden modernen Häusern stehen einige noch erhaltene Fachwerkhäuser. So können wir über dem Torbalken der Nr. 18 lesen, dass das Haus 1786 von Johann Unckelbach und Anna Elisabeth Jaegers erbaut wurde. Es ist eines der ältesten Fachwerkhäuser in Plittersdorf, das den Wandel der Zeit überdauert hat.

Wieder zurück auf der Turmstraße stoßen wir nun auf den Turmhof (10). Am linken Pfosten der Einfahrt erinnert eine Tafel an die Übernachtung des Papstes Johannes Paul II. während seines Deutschlandbesuchs 1980. Denn hier befand sich von 1951 bis 2001 die Nuntiatur des Heiligen Stuhls, die offizielle diplomatische Vertretung des



Turmhof



Stimson Memorial-Chapel

richtungen der Amerikaner und auf diesem Gelände sind nun Wohnhäuser.

Wir gehen aber auf der Straßenseite der Kapelle wieder herunter bis zur Martin-Luther-King-Straße, die auf dem weiteren Weg nun Turmstraße heißt. Auf der rechten Seite sehen wir mit der Nr. 51 das ehemalige Pächterhaus zu den landwirtschaftlichen Gütern des Auerhofes, die für den Bau der Siedlung verwendet wurden.

Bald mündet rechts die Kanalstraße ein. Wir sehen auf der linken Straßenseite Reihenhäuser, die der uns schon bekannte Architekt Willy Maß mit seiner 1926 gegründeten Grundstücksgesellschaft errichten ließ. Er hatte Grundstücke des Turmhauses gekauft und darauf über 40 Häuser gebaut, die – nach Verarmung von vielen Reichen und seiner früheren Bauherrn – auch für kleinere

Aus- und Einsteigestation für Schiffspassagiere, die mit Nachen von und zu den Schiffen befördert wurden. Als um 1830 immer mehr Dampfschiffe aufkamen, konnten die Rheinhalfen nicht damit konkurrieren und in ihrer Not beschossen sie die Schiffe, so auch von der Höhe oberhalb des Gasthofes. Die Schiffe wurden von den Bonner Husaren geschützt und die Rheinhalfen verloren ihre Arbeit, die Gaststätte eine trinkfreudige und zahlungskräftige Kundschaft. Doch bald kamen Bonner Studenten und Ausflügler in zunehmendem Maße. Eine Enkelin des Gründers führte inzwischen die Gaststätte mit ihrem Ehemann Heinrich Mundorf und stellte sich auf die neuen Kunden ein. Besonders erfolgreich war deren Tochter, die als „Gretchen von Plittersdorf“ angehimmelt wurde – sogar in einer Novelle des Dichters Paul Heyse – und später das „Hotel Adler“ mit ihrem Ehemann Constantin Hölischer führte. Ein Sohn Mundorfs erwarb eine Villa 100 m rheinabwärts und eröffnete dort 1896 ein Hotel, in dessen Garten Militär- und Kurkonzerte stattfanden. Dieses Hotel nannte er „Schaumburger Hof“ nach dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, dem Kommandeur des Bonner Husarenregiments und Ehemann der Prinzessin Viktoria von Preußen, der Schwester des Kaisers Wilhelm II. Als das Hotel nach dem 1. Weltkrieg aufgegeben wurde und die Witwe später die Gaststätte „Unter den Linden“ übernahm, wurde diese in „Schaumburger Hof“ umbenannt. Nach dem 2. Weltkrieg tagte der Parlamentarische Rat wiederholt in dem Gebäude, das später immer wieder leer stand und vom Verfall bedroht war, insbesondere durch die regelmäßigen Überflutungen. Die 1926 an dem Haus angebrachten Hochwassermarken macht deutlich, welche gewaltige Höhe – auch in den letzten Jahrzehnten – der Rhein erreichen kann; das Datum 2.3.1945 am rheinseitigen Giebel weist jedoch auf den dort befindlichen Granatsplitter hin. Heute ist das Gasthaus wieder so beliebt wie in alten Zeiten.

Wir gehen nun nach dem Studieren der Inschriften – und vielleicht auch nach Genießen des kulinarischen

Angebots – auf der Rheinpromenade weiter. Direkt auf dem nächsten Grundstück sind wieder moderne Villen zu sehen. Hier stand früher das St. Leonhardusstift, das von Schwestern der Ordensgemeinschaft der Cellitinnen geführt wurde. Diese hatten den ursprünglichen Schaumburger Hof 1918 erworben und hier ein Erholungsheim gegründet, das sie bis 1964 – zuletzt als Altersheim – betrieben. Als das Heim wegen Schwesternmangel aufgegeben wurde, erwarb es zunächst die Schweizer Botschaft, dann die BRD, aber es wurde keine geeignete Nutzung für das immer mehr verfallene Heim gefunden und ging so in Privateigentum über.

Auf dem weiteren Weg sehen wir inmitten der vielen Neubauten eine noch erhaltene ältere Villa, die Villa Mittelstrahs. Das Gebäude wurde um 1882 für den Rentner Mittelstrahs erbaut. Leider ist die frühere Terrasse überbaut worden und ihr Dach dient nun als durchgehender Balkon, was den Anblick der Villa beeinträchtigt. Etwa 30 m hinter der Villa ist an der Mauer ein Kriegerdenkmal der Kameradschaft Plittersdorf zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkriegs angebracht. Das Denkmal stand ursprünglich an der Mauer des Turmhofs, das damals Hermann Dernen gehörte. Er und der Kriegerverein waren mit dem Gemeindedenkmal, das christlich auf Trauer ausgerichtet war, unzufrieden, und sie errichteten das Denkmal mit den kriegerischen Inschriften. Da auch die katholische Kirche Gedenktafeln aufstellen ließ, besaß Plittersdorf gleich drei Kriegerdenkmäler.

Schon von weitem sehen wir die St. Evergisluskirche (6) und biegen dort in die Hardtstraße ein und wenden uns der Kirche zu. Wir fragen uns, warum die Dorfkirche sich nicht mitten im Dorf, sondern ziemlich außerhalb befindet. Dies hängt mit der im Überblick erklärten Dorfgeschichte zusammen. Denn als Plittersdorf endlich 1863 eine eigenständige Pfarrgemeinde wurde, war der Dorfkern schon lange bebaut. Aber hier stand bereits die alte St. Georgskapelle mit einem Friedhof und nach ihrem Abriss war genug Platz für die neue Kirche. Eine St. Georgs-

Heisterbacher Abtei wurde als einer der größten Weinlieferanten am Mittelrhein bekannt, wozu die Plittersdorfer Weingärten beitrugen. Der Auerhof blieb bis zur Säkularisation im Jahre 1802 in deren Besitz. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gebäude von Bundesbehörden genutzt und steht jetzt UN-Organisationen zur Verfügung.

Hinter dem Haus Carstanjen biegen wir links in den schmalen Fußweg ein und gehen an dem Zaun entlang bis zur Martin-Luther-King-Straße und stehen nun mitten in dem ehemaligen Klein-Amerika bzw. der ehemaligen HICOG-Siedlung. Den ersten Namen benutzte der Volksmund, der zweite Name war die englische Abkürzung für den Hohen Kommissar (High Commissioner for Germany). Nach dem 2. Weltkrieg waren zunächst die Militär-gouverneure die obersten Kontrollorgane der westlichen Alliierten und von 1949 bis 1955 die Hohen Kommissare. Für die amerikanischen Beschäftigten wurde 1951 diese Siedlung mit 454 Wohnungen innerhalb eines Jahres gebaut, zeitweise waren bis zu 6.000 Arbeiter beschäftigt. Rechts von uns ist jetzt die Internationale Schule Bonn, hier stand früher das Sportzentrum der Siedlung, die exterritoriales Gelände war. Wir gehen nun auf der Martin-Luther King-Straße nach links und werden parallel zum Rhein zu unserem Ausgangspunkt zurückgehen. Über die großzügigen Wohnungen rechts unseres Weges wunderte sich damals die deutsche Bevölkerung, jetzt wohnt sie selbst darin. Nach etwa 100 m treffen wir auf die rechts einmündende Kennedyallee, gehen diese etwa 20 m hoch und stehen nach dem Überqueren der Straße vor der Stimson Memorial-Chapel (9). Mit dieser Kapelle im neuenglischen Kolonialstil bauten sich die Amerikaner ein Stück Heimat. Die Kapelle war für katholische und protestantische Gottesdienste eingerichtet und wurde nach dem 1950 verstorbenen amerikanischen Kriegsminister Henry L. Stimson benannt. 1999 schenkte Präsident Bill Clinton die Kapelle der Stadt Bonn und sie wird von verschiedenen Konfessionen und für Konzerte weiter genutzt. Oberhalb der Kapelle lagen die Versorgungsein-

bauten Mausoleum erkennen, denn an beiden Bauten haben dieselben Personen mitgewirkt. Erbaut wurde das alte schlossartige Gebäude mit den Türmen 1896 unter Einbeziehung eines älteren Landhauses. Adolf von Carstanjen hatte den dazugehörigen Auerhof 1881 erworben und war in demselben Jahr geadelt worden. Seinen Reichtum hatte er durch Schifffahrt, Zuckerfabrikation und Börsenhandel erworben. Zuerst ließ er sich 1885 in der Kurfürstenallee 8 in der Nähe der Redoute eine herrschaftliche Villa bauen und sozusagen als Abschluss das Schloss und das Mausoleum. Eine berühmte – vielseitig begabte und interessierte – Vorbesitzerin des Landhauses mit dem Auerhof war Sibylle Mertens-Schaaffhausen (1797–1857). Das Landhaus hatte ihr Vater, der Kölner Bankier Abraham Schaaffhausen, während der Franzosenzeit aus kirchlichem Eigentum erworben. Sibylle war unter anderem dadurch bekannt, dass sie Beziehungen zu geistvollen Frauen unterhielt. An die Beziehung mit der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff wird noch mit den Plittersdorfer Straßennamen Sibyllen- und Annettenstraße erinnert. Aber auch die Schriftstellerinnen Johanna und Adele Schopenhauer (Mutter bzw. Schwester des Philosophen Arthur Schopenhauer) und Ottilie von Goethe, die Schwiegertochter des Dichters, unterstützte sie. Wegen ihrer großen Sammlungen an Münzen und Gemmen (Edelsteine mit eingeschnittenen Abbildungen) und ihrer Kenntnisse darüber war sie in Fachkreisen anerkannt. Zu ihrer großen Enttäuschung musste sie wegen Erbstreitigkeiten mit ihren Kindern den geliebten Auerhof verkaufen und starb schließlich in Rom. Doch die Geschichte des Auerhofs hat bereits viel früher begonnen: Gegen Ende des 9. Jh. schenkte König Arnulf dem Stift in Gandersheim am Harz den Auerhof, der vorher ein königliches Gut war. Als das Stift eine nahe gelegene Burg kaufen wollte, musste es den Gandersheimer Hof – wie der Auerhof auch noch in den folgenden Jahrhunderten hieß – 1318 an die Heisterbacher Zisterzienser Abtei verkaufen, die bereits größeren Besitz in Plittersdorf hatte. Die



St. Georgskapelle

kapelle wurde bereits im 14. Jh. erwähnt und sie gehörte wohl zu dem angrenzenden Auerhof der Heisterbacher Zisterzienser-Abtei. Der heilige Georg ist als Drachentöter bekannt, während die anderen Patronen weniger bekannt sind. Evergislus war gegen Ende des 6. Jh. Bischof in Köln und wohl der erste Franke in diesem Amt. Nepomuk wurde in Prag in der Moldau ertränkt und ist ein Schutzpatron der Fischer und Schiffer. Auf unserem Weg zu Kirche können wir in der Grenzmauer des Friedhofs eine Statuette des Nepomuk sehen, die bei Hochwasser herausgeholt werden muss. Die auffällige Kapelle wurde 1719 von Karg von Bebenburg renoviert, woran eine Tafel erinnert, die heute im Haupteingang der Kirche hängt. Karg von Bebenburg war Kanzler des Kurfürsten Joseph Clemens und musste mit diesem von 1702 bis 1715 nach Frankreich fliehen, weil sie Frankreich gegen den Kaiser unterstützt hatten. Karg starb im Jahre der Renovierung



Nepomuk

der Kapelle.

Die St. Evergisluskirche wurde 1870/71 nach Plänen des Bonner Stadtbaumeisters Paul Thomann gebaut und hatte ursprünglich einen kreuzförmigen Grundriss mit einem Langschiff und einem Querhaus. 1911 wurde die Kirche um zwei Seitenschiffe erweitert, die niedriger als das alte Mittelschiff sind, und so entstand eine Basilika. Erst 1958 entstand der Seiteneingang mit einem Vorbau. Äußerlich wird die Kirche von dem hohen schmalen Turm geprägt und die neugotische Kirche wirkt recht eindrucksvoll, weil sie aus der Rheinsicht frei steht. Auch das Innere der Kirche wirkt harmonisch, weil es zum Äußeren passt. In der Tat entspricht das Innere noch weitgehend dem ursprünglichen Gesamtbild. Auffällig sind die auf Konsolen stehenden Heiligenfiguren, die aus Terracotta gefertigt und erst später farbig gefasst wurden. Vorne stehen uns zugewandt die Patrone Evergislus und Ge-

(Südtürkei) erbauten monumentalen und überdachten Grabstätte benannt.) Das Mausoleum wurde nach den Plänen der Architekten August Hartel und Skjold Neckelmann bis 1899 errichtet, wobei der Regierungs-Baumeister Kleefisch die Bauleitung hatte. Vor dem Rundbau, der an das römische Pantheon erinnert, steht eine rechteckige Vorhalle mit Säulen (Portikus). Die Wirkung des höher gelegenen tempelartigen Baus wird durch die Freitreppe und den umgebenden Park noch verstärkt. Das Mausoleum wird seit 2007 als Urnenbegräbnisstätte der Bürgerstiftung Rheinviertel genutzt. Im Untergeschoss befindet sich die Krypta, in der 22 Grabkammern Platz für 3.000 Urnen bieten.

Nach weiteren fünf Minuten Spazierweg rheinabwärts stehen wir auf dem oberen Fußweg vor dem Haus Carstanjen (8), das in dem schönen gleichnamigen Park liegt. Wir können in der Monumentalität und in der Bauweise durchaus Ähnlichkeiten mit dem gleichzeitig er-



Haus Carstanjen



zurückreichen. Kurz hinter dem Seiteneingang sehen wir ein einfaches Wegekreuz, das zu den ältesten Wegekreuzen Godesbergs gehört. Es wurde nach der noch lesbaren Inschrift „1635 JOHAN.HABIGH.HALFEN.IN. DER. AVEN.“ und seiner Frau gestiftet. Habigh war Pächter des Auerhofs (Aven = Aue) und die Pächter von Gütern wurden Halven genannt, weil sie früher die Hälfte des Ertrags als Pacht abliefern mussten. Auf der anderen Kirchenseite finden wir ein Mahnmal für die Toten der Kriege. Die trauernde Maria mit dem Leichnam Jesu in ihrem Schoß



Mausoleum von Carstanjen

(Pietà) stand wohl früher in der Kirche.

Weiter rheinabwärts sehen wir nun links das imposante Mausoleum von Carstanjen (7). Der Bankier Adolf von Carstanjen (1825–1900) hat diese Begräbnisstätte für sich und seine Familie in der Nähe seines Schlosses bauen lassen. (Gebäudeartige Grabstätten werden nach der im 4. Jh. vor Christus für den König Mausolos von Karien



St. Evergisluskirche innen

org mit dem Drachen, während Nepomuk etwas nach hinten gerückt ist. 1885 kamen Kreuzwegstationen aus Terracotta hinzu, deren Platten nun an den Seitenschiffpfeilern eingemauert sind. Die Darstellungen gehen auf einen Gemäldezyklus des Joseph Ritter von Führich in der Wiener Pfarrkirche St. Johann Nepomuk zurück. Nach dem 2. Weltkrieg kamen einige neue Kunstwerke hinzu, insbesondere von dem Plittersdorfer Künstler Carl van Ackeren das Altarkreuz und die Darstellung des Evergislus über dem äußeren Seiteneingang sowie von Heinz Driever die Darstellungen der Apostel Petrus und Paulus, die Erzengel Michael und Gabriel und die Madonna über dem linken Seitenaltar.

Wir gehen nun rechts um die Kirche herum und über den Friedhof und gehen dann auf der Rheinpromenade weiter bis zum Eingangstor des Mausoleums. (Wenn die Pforte hinter der Kirche zum Mausoleum geöffnet ist, können wir es auch aus der Nähe betrachten.) An der Kirchenmauer sind alte Grabsteine aufgestellt, die bis ins 17. Jh.

1. Bad Godesberger Rheinfähre
2. Hodges Bridge
3. Villa Cahn
4. Rheinpromenade
5. Schaumburger Hof
6. St. Evergisluskirche
7. Mausoleum von Carstanjen
8. Haus Carstanjen
9. Stimson-Memorial-Chapel
10. Turmhof
11. Steinhaus
12. Mahnmal
13. Zur alten Post
14. Dorfplatz
15. Einfahrt Villa Cahn

